

sprach der Diener einer zum Landvogt: „Herr, Ihr sehet Eure und unsere Lebensgefahr; nun ist aber Tell ein starker Mann und versteht sich gut darauf, mit einem Fahrzeuge umzugehen; man sollte ihn jetzt in der Noth gebrauchen.“ Von Furcht erbleicht, wandte sich der Landvogt an Tell mit den Worten: „Wenn du dich getrauest, uns aus dieser Gefahr zu helfen, so wollt' ich dich deiner Bande entledigen.“ Tell gab zur Antwort: „Ja, Herr, ich getraue uns mit Gottes Hilfe wohl zu retten.“ Also ward er losgebunden, trat an das Steueruder und fuhr redlich dahin; doch lugte er allenthalben auf gute Gelegenheit, zu entinnen und auf sein Schießzeug, welches im Schiff beim Steuerruder lag; und als er der Felsenplatte nahe kam, welche seitdem den Namen die Tellplatte behalten hat, ersah er seinen Vortheil und ermunterte die Knechte, fest anzuziehen, bis sie vor jene Platte kämen; denn dann hätten sie das Schlimmste überwunden. Also kamen sie der Platte nahe; da drückt er das Schiffsende mit Macht an den Felsen, errastete sein Schießzeug und that einen Sprung hinaus auf die Platte, das Schiff aber stieß er mit Gewalt weit hinter sich in den See zurück. Nun kletterte er den Berg hinauf und floh durch das Land Schwyz bis auf die Höhe an der Landstraße nach Rüznacht, und wo dort eine hohle Gasse ist, verbarg er sich im Gebüsch, den Landvogt erwartend. Dieser und seine Diener kamen, mit genauer Noth dem See entronnen, an den Hohlweg geritten. Tell hörte in seinem Versteck allerlei Anschläge des Landvogts wider ihn, nahm seine Armbrust und durchschoss den Vogt mit einem Pfeile, daß er todt vom Roß zu Boden sank. Hierauf entfloh Tell über die Gebirge gen Uri; das Volk aber freute sich überall, wo die That rühbar wurde, daß es seines schlimmsten Gewaltherrn entledigt war.

220. Arnold von Winkelried.

1386 rückte der Herzog von Oesterreich mit einer auserlesenen Schaar von 4000 geharnischten Reitern heran, um die Schweizer zu züchtigen, weil sie nicht